Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Redaction eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14 part. und Königsplatz 7.
nur bis ½5 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
in Alt-Leipzig, incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Einzelne Nrn. 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 9. Freitag den 9. Januar 1891. 85. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wiederholt sind durch **unvorsichtiges Gebahren** mit **Petroleum** und **Spiritus**, insbesondere dadurch, daß diese Flüssigkeiten auf noch glimmende Holz- und Kohlentheile oder in das Feuer gegossen werden sind, schwere, zum Theil tödtliche Verletzungen von Personen verursacht worden.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt, eindringlichst vor jedem unvorsichtigen Gebahren mit Spiritus und Petroleum, insbesondere aber vor der Unsitte zu warnen, brennbare Flüssigkeiten direct in das Feuer zu gießen.

Ein vor einiger Zeit durch eine **Gasexplosion** eingetretener Unglücksfall, welcher den Tod eines Menschen herbeigeführt hat, giebt uns ferner zu folgender ernsten Mahnung Anlaß. Wenn in einem Raume Gasgeruch wahrnehmbar und ein Defect der Gasleitung zu vermuthen ist, so schließe man sofort die Brennerhähne, drehe den Haupthahn der Gasleitung ab, lüfte den gaserfüllten Raum und schicke eiligst zur Gasanstalt oder zu einem Gasschlosser. **Man hüte sich** aber unter allen Umständen, **mit Licht in den bezweifelten Raum einzutreten** oder gar die Stelle, an der **man ein Ausströmen von Gas vermuthet, „abzuriechen"**.

An Eltern und Dienstherrschaften ergeht **das Ersuchen**, ihre Kinder oder sonstigen Pflegebefohlenen und ihre Dienstleute Vorstehendem entsprechend zu verwarnen.

Leipzig, den 29. December 1890.

VIII. 2249. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Dietrich.

Bekanntmachung.

Nach §. 56 der Schulordnung für die Stadt Leipzig haben in den Schulausschuß alljährlich 2 ständige Volksschullehrer neu einzutreten und es sind diese 2 Mitglieder von sämmtlichen ständigen Lehrern und Lehrerinnen der hiesigen städtischen Volksschulen zu erwählen.

Indem die Wahl für das Jahr 1891 auf
Sonnabend, den 17. dieses Monats,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
anberaumt wird, werden die ständigen Lehrer und Lehrerinnen der hiesigen städtischen Volksschulen, einschließlich der Volksschulen in den sämmtlichen eingemeindeten Stadttheilen, hiermit aufgefordert, die Stimmzettel in der genannten Zeit **im Saale der 1. Bürgerschule persönlich** abzugeben.

Leipzig, am 7. Januar 1891.

Der Vorsitzende des Schulausschusses der Stadt Leipzig.
Walter.

Holz-Auction.

Freitag, den 16. Januar cr.,

sollen

I. **von Vormittags 9 Uhr an** auf dem Mittelwaldschlage des Burgauer Forstreviers an der **verschlossenen Brücke am neuen Schützenhause**
70 starke Eiter-Langhaufen gegen sofortige Baarzahlung und

II. **von Vormittags ¾11 Uhr ab** auf dem Schlage in Abth. 28 b in der **Lindenauer Gattige, an der grünen Linie**
60 Abraumhaufen
gegen die übliche Anzahlung und unter den öffentlich aushängenden Bedingungen an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Leipzig, am 7. Januar 1891.

Des Raths Forst-Deputation.

Gesucht

wird der am 3. März 1843 in Coburg geborene Tischler
Johann Philipp Wilhelm Renner,
welcher zur Fürsorge für seine der hiesigen Armenpflege anheimgefallene Familie anzuhalten ist.

Im Betretungsfalle bitten wir, denselben zwangsweise hierher zu weisen.

Leipzig, am 30. December 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
A. R. V. 1768a. Hentschel. Feller.

Königliches Gymnasium.

Anmeldung für die Osteraufnahme.

Anmeldungen für die Osteraufnahme werden vom 10. bis mit 13. Januar täglich von 11 bis 1 Uhr im Gymnasium entgegengenommen.

Bei der Anmeldung ist das letzte Schulzeugniß des Aufzunehmenden (die Michaeliscensur) vorzulegen.

Die Aufnahmeprüfung soll Montag, den 6. April, von 8 Uhr an stattfinden.

Die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse (Taufzeugniß oder Geburtsschein, letzter Impfschein und Schulzeugniß von Ostern) sind bis spätestens Sonnabend, den 4. April, an den unterzeichneten Rector einzusenden.

Leipzig, am 24. December 1890. Dr. **Richard Richter.**

Eine Kundgebung Kaiser Wilhelm's.

Kaiser Wilhelm hat dem Staatssecretair v. Stephan zu dessen Geburtstag seine Photographie übersandt, auf welcher sich folgende, vom Kaiser geschriebene Worte finden: „Die Welt am Ende des neunzehnten Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs, er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an". Dieser Ausspruch ergänzt die Worte, welche der Kaiser in der Schlußsitzung der Conferenz für das höhere Unterrichtswesen gesagt hat. Sie lauten: „Ich glaube erkannt zu haben, wohin der neue Geist und das zu Ende gehende Jahrhundert zielen, und Ich bin entschlossen, so wie Ich es beim Anfassen der socialen Reform gewesen bin, so auch in Bezug auf die Heranbildung unseres jungen Geschlechts die Bahnen zu beschreiten, die wir unbedingt beschreiten müssen".

Nach der Auffassung Kaiser Wilhelm's ist die heutige Welt ganz anders geartet, als sie sich äußerlich darstellt, und die Völker, welche sich auf den großen Entscheidungskampf der Zukunft vorbereiten, um der Karte von Europa die ihren Wünschen entsprechende Gestalt zu geben, folgen Trieben, welche nur die Ueberbleibsel einer bereits überwundenen Zeit sind. In der That hat der Friedensgedanke in den letzten Jahren einen mächtigen Aufschwung genommen, und die überall hervortretenden Kriegsrüstungen haben daran nichts zu ändern vermocht. Trotz der Vervollkommnung der Kriegskunst auf allen ihr zugehörigen Gebieten, trotz der höchsten Kriegsbereitschaft der Staaten, in welchen die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist, gewinnt der Friedensgedanke stetig an Ausbreitung, und die Wünsche der Kriegspartei werden nicht verwirklicht, weil sie an der öffentlichen Meinung ein Gegengewicht finden, welches sie nicht ausgleichen können. Der Wille des Einzelnen ist heute nicht mehr so stark, wie zur Zeit der Regierung Napoleon's III., alle die chauvinistischen Bestandtheile des französischen Volkes, welche bei jeder Gelegenheit das große Wort führen, und die in Boulanger den Hauptvertreter des Rachekrieges erblickten, können nicht die Oberhand gewinnen über die arbeitsamen und friedliebenden Franzosen, welche den Unsinn eines Krieges zum Zweck der Wiedererwerbung Elsaß-Lothringens verstehen und ihn mit Entschiedenheit bekämpfen.

Die Lehre, welche das Jahr 1871 den Franzosen gebracht hat durch den unter dem Namen Commune bekannten Pariser Aufstand, war sehr eindringlich und nachhaltig, sie hat gezeigt, daß ein unglücklicher Krieg im Lande die schlimmsten Leidenschaften entfesselt und die Früchte langdauernden Fleißes schonungslos vernichtet. Was hat das Selbstbewußtsein und das Vertrauen auf die unerschöpfliche Kraft des französischen Volkes mehr gehoben als der Erfolg der Weltausstellung des Jahres 1889? Das war ein Ergebniß der friedlichen Arbeit, und diese Arbeit ist auf lange Zeit hinaus unmöglich, wenn der Krieg mit rauher Hand in die Entwickelung der Völker aufs Neue eingreift.

Rußland hat nach seinem letzten großen Kriege im Jahre 1878 nicht weniger schlimme Erfahrungen gemacht. Man sagt, daß eine der Hauptursachen dieses Krieges der Wunsch gewesen sei, die nihilistischen Bestrebungen zu bekämpfen und auszulöschen, und doch hat der Nihilismus niemals stolzer sein Haupt erhoben, als bald nach diesem verderblichen Krieg. Was Rußland dadurch gewonnen hat an Macht und Einfluß auf der Balkanhalbinsel, ist im Laufe der Jahre völlig verschwunden und hat einem Zustande Platz gemacht, welcher genau das Gegentheil des vor 13 Jahren bestehenden ist. Die Balkanvölker blicken jetzt nicht mehr auf den Zaren als ihren Befreier von türkischer Knechtschaft, sondern sie sind zum größeren Theile bereit, im Bunde mit Oesterreich-Ungarn und der Türkei einen neuen Angriff Rußlands bis zum letzten Blutstropfen zu bekämpfen. Alle Wühlereien Rußlands auf der Balkanhalbinsel haben es nicht zu verhindern vermocht, daß Rußland dort Schritt für Schritt an Einfluß und Macht eingebüßt hat, und ein neuer Krieg hat heute trotz der sehr vermehrten und verbesserten Armee Rußlands kaum bessere Aussicht auf Erfolg, schon deshalb, weil er nicht localisirt werden könnte, sondern zu einem europäischen Kriege anwachsen würde.

Ganz andere Aussichten bietet dagegen der friedliche Verkehr der Völker. Rußland hat seine Aufgabe in Asien richtig verstanden und dort ungeheure Gebiete dem Handel und Verkehr erschlossen. Der Bau der transkaspischen Bahn ist eine Großthat Rußlands, welche von allen Seiten als solche anerkannt wird, die Vervollkommnung der Karawanenstraße nach China, die Einbeziehung Sibiriens in den Verkehr zwischen Europa und Asien, die Ausdehnung der russischen Beziehungen bis nach Indien sind sämmtlich Kundgebungen der Einsicht, daß die von Rußland zu erfüllende Aufgabe in Asien liegt. Ob dazu der Besitz von Konstantinopel unerläßlich ist, muß schon aus dem Grunde bezweifelt werden, weil Rußlands Machtausdehnung in Asien auch ohne diesen Besitz möglich gewesen ist. Wie die Zukunft sich gestalten wird, wissen wir nicht, aber so viel ist gewiß, daß Alles zu Grunde gehen muß, was nicht lebensfähig ist. Die Türkei hat in den letzten Jahren sehr beachtenswerthe Beweise ihrer Lebensfähigkeit gegeben.

Der friedliche Verkehr der Völker untereinander ohne Rücksicht auf dynastische Interessen ist heute die bestimmende Macht, welcher sich alles unterordnen muß. Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß die Souveraine noch heute wie ehedem, lediglich durch ein Machtwort die Entscheidung über Krieg und Frieden zu treffen vermögen, fermell haben sie dieses Recht, aber materiell entscheidet die öffentliche Meinung und die Summe der auf dem Spiele stehenden friedlichen Interessen der Völker, und diese sind heute mächtiger als je zuvor. So sehr die Socialisten sich auch als die Hauptvertreter des Friedensgedankens aufspielen, so wissen sie doch sehr wohl, daß ein Krieg ihren Zwecken am besten dienen würde. Alles, was die Auflösung der bestehenden Ordnung befördert, leistet auch Bestrebungen Vorschub, die nur auf dem Boden der Verwirrung und Auflösung gedeihen können. Die Pariser Commune und die Blüthe des Nihilismus waren Ergebnisse verderblicher Kriege, und es ist einfach lächerlich, wenn die Socialisten sich den Anschein geben, als könne der Völkerfriede durch den Bund des Proletariats von Frankreich, England und Deutschland verbürgt werden. Die innere gesunde und naturgemäße Entwickelung der Völker kann durch socialistische Bestrebungen gefährdet werden, ja es können dadurch Zustände entstehen, welche den Ausbruch eines Krieges herbeiführen, aber die Entwickelung eines großen Ganzen ist noch niemals durch die große Masse bestimmt worden, wenn diese durchdrang, so befand sie sich im Dienste der zeitbewegenden Gedanken. Das kann man von den Socialisten nicht behaupten, sie wollen nur aus einer vorhandenen Strömung Nutzen ziehen für unerreichbare Zwecke, und deshalb müssen wir dafür sorgen, daß die Entwickelung sich fortdauernd in gesunden und der Dauer fähigen Bahnen bewegt.

•

Leipzig, 9. Januar.

* **Kaiser Wilhelm** hat, wie das „Frankfurter Journal" meldet, der **Großherzogin Adelheid von Luxemburg** am 25. December zu ihrem Geburtstage in einem eigenhändigen Schreiben seine wärmsten Glückwünsche dargebracht. Beim Jahreswechsel hat der Kaiser mit der großherzoglichen Familie gleichfalls herzliche Glückwünsche ausgetauscht.

* Der Reichskanzler hat an den **Reichstag** eine **Denkschrift** über die bisherige Thätigkeit der **physikalisch-technischen Reichsanstalt** gelangen lassen, die der Präsident der Anstalt, Herr Professor v. Helmholtz, verfaßt hat.

* Seitens des „Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen" sind zu Ostern 1891 wiederum zwei **Stipendien** frei für junge **Ingenieure oder Kaufleute, welche das Seminar für orientalische Sprachen in Berlin** besuchen wollen. Das eine Stipendium beziffert sich auf jährlich 1500 ℳ, das andere auf 600 ℳ, zu welch letzterem ein ebenso großer Betrag aus anderweitigen Fonds kommen kann. Die Bewerber müssen ihre technischen Studien bezw. ihre kaufmännische Lehre beendet haben, gute Zeugnisse besitzen und Rheinländer oder Westfalen von Geburt sein. Meldungen sind an den Generalsecretair des Vereins, Herrn Dr. W. Beumer in Düsseldorf, zu richten.

* **Zur Stichwahl in Bochum** schreibt die „Nationalliberale Correspondenz" vom Mittwoch:

Morgen steht die vielbesprochene **Stichwahl im Reichstagswahlkreise Bochum** bevor. Merkwürdige Lichter fallen dabei wieder auf die Haltung der Socialdemokraten und ihre innere Zuneigung zu den Ultramontanen. Die Centralleitung der socialdemokratischen Partei hat strengste Wahlenthaltung anbefohlen, dasselbe scheinen officiell auch die Parteigenossen im Wahlkreise beschlossen zu haben, das hindert daher nicht, daß die lokalen Parteiführer offen für den Centrumscandidaten eintreten; ja dem Wahlenthaltungsbeschluß soll ausdrücklich die Clausel beigefügt worden sein: wer denselben nicht befolgen könne, der solle für den Centrumscandidaten stimmen, der den Bergarbeitern wichtige Zusicherungen gemacht habe. Thatsächlich hat der Centrumscandidat auf die weitgehenden socialdemokratischen Forderungen sich verpflichtet und seine Parteigenossen haben eine so aufdringliche Agitation entfaltet, wie sie von den Socialdemokraten nicht überboten werden könnte. Flugblätter für ihn machten wegen ihrer maßlosen Aufreizungen polizeilich mit Beschlag belegt werden und beschäftigen bereits die Staatsanwaltschaft. Das ist die ultramontane Bekämpfung der Socialdemokratie! Der Centrumscandidat Herr Beckmann würde sich außerordentlich gut zum Ehrenpräsidenten des neugegründeten katholischen Vereins gegen die gottlosen Bestrebungen der Socialdemokratie eignen. Aber auch die Socialdemokraten erscheinen hier in einer recht merkwürdigen Beleuchtung. Die ganze Zeit über konnten sie den Mund nicht voll genug davon nehmen, daß sie jetzt an die Eroberung der katholischen Gegenden gehen sollte; bei der ersten Wahlentscheidung aber haben sie nichts eiliger zu thun, als dem ultramontanen Candidaten beizuspringen, und über die Zimmerlinge in Berlin, die namens der Central-Parteileitung raplerne Wahlparolen ausgeben, wird mit Hohngelächter zur Tagesordnung übergegangen. Das kann noch sehr interessant werden, wenn Ultramontane und Socialdemokraten fortfahren, sich gegenseitig so zu „bekämpfen". Was die Haltung der Deutschfreisinnigen betrifft, so ist für dieselben nach der „Freisinnigen Zeitung" bei der gleichartigen Stellung beider Candidaten in Bezug auf Lebensmittelzölle und Gewerbewesen eine Wahlparole überhaupt nicht ausgegeben worden. In Wahrheit nimmt in diesen Fragen der nationalliberale Candidat eine sehr gemäßigte, jedenfalls weiteren Verschärfungen abgeneigte Stellung ein, während der ultramontane Candidat auf dem äußersten agrarischen und zünftlerischen Standpunkt steht. Die demokratische Parteileitung fordert offen auf, für den Centrumscandidaten einzutreten.

• • •

* **Die Bedrückung der Deutschen in den Ostseeprovinzen durch die russischen Behörden werden von Tag zu Tag unerträglicher.** Die breiten Volksschichten, die durch ihre Erwerbsverhältnisse und ihre Heimathsliebe ans Land gefesselt sind, seufzen und ertragen geduldig die ihnen auferlegten Bürden. Die wirthschaftlich Unabhängigen fangen aber an, ihre Wohnsitze ins Ausland zu verlegen. So berichtet der „Nishni Wjestnik" einer aus Riga zugehenden Drahtmeldung zufolge, daß Baron Rapp und Graf Medem, die beiden reichsten Magnaten Kurlands, nach Preußen überzusiedeln gedenken.

* Der **Herzog Nikolaus von Leuchtenberg**, dessen Ableben der Draht aus Paris meldete, war der erste Herzog seines Namens, der in Rußland geboren ist. Sein Vater Max Eugen Joseph Napoleon war ein Neffe Ludwigs I. von Bayern. Im Juli 1837 sandte ihn der Oheim zu den russischen Cavallerie-Manövern, die der Zar Nikolaus bei Wosnesensk veranstaltete. Dieser Reise folgte ein zweiter Aufenthalt in Rußland, und das Ergebniß war die Verlobung des Herzogs mit der Großfürstin Maria Nikolajewna, der ältesten Tochter des Kaisers. Der älteste Sohn, der eben am Rachenkrebs verstorbene Herzog Nikolaus, zählte zur engeren Familie des Zaren, da schon sein Vater neben seinem deutschen Namen auch den Beinamen Romanowsky führte.

* Das Januarheft der in London in englischer Sprache veröffentlichten Zeitschrift „Freies Rußland" enthält ein Schreiben der Marie Tschebrikowa, welches dieselbe knapp vor ihrer Verhaftung und kurz nach der Absendung ihres offenen Briefes an den Zaren an einen in England lebenden Freund gerichtet hat. Die wichtigeren Stellen des Briefes lauten:

„Bis Ihnen diese Zeilen und meine Flugschrift zugehen, bin ich schon im Kerker. Sie wissen, daß ich keine Revolutionairin bin. Aber es drängte mich, Etwas für mein Volk zu thun. Als ich jung war, sagte mir meine englische Freundin Mary M. häufig: „Ihr Russen seid geborene Sclaven." Ich pflegte ihr zu antworten: „Wir sind geborene Sclaven, aber nicht zur Sclaverei geboren." Und ich setzte es mir schon damals in den Sinn, dies dereinst zu beweisen. Ich erfülle nur meine Pflicht gegen meine Nation, indem ich ein Wort zu ihrem Schutze einlege und in ihrem Namen dem Despotismus einen moralischen Backenstreich gebe. Meine revolutionairen Freunde, welche meiner Behauptung von der Unmöglichkeit einer Revolution in naher Zukunft nicht zustimmen, wollten mich von meinem Entschlusse abbringen, indem sie sagten, Leute, die mich nicht kennen, würden annehmen können, ich hätte dies lediglich um Aufsehen zu erregen gethan . . . Aber ich laß mich nicht irre machen, denn der wahre Beweggrund meines Auftretens ist eben ein tiefes, schmerzliches Mitgefühl für mein Volk gewesen." . . .

Das Schreiben ist insofern für die russischen Verhältnisse charakteristisch, als es unzweifelhaft darthut, daß Marie Tschebrikowa durchaus keine Revolutionairin ist. Nichtsdestoweniger ist sie in den Einöden Ostsibiriens oder in irgend einem Kerker begraben, weil sie eine ehrerbietige Petition im liberalen Sinne an den Zaren gerichtet, ein Vorgang, welchen die Nihilisten gewiß als weiteren Beleg betrachten, daß in Rußland auf dem legalen Wege eine Besserung der Zustände nicht zu erzielen sei.

* Das Centralbureau des Verbandes der **belgischen conservativen Vereine** richtete an alle conservativen Vereine des Verbandes ein Rundschreiben, in welchem dieselben aufgefordert werden, sich über die Opportunität einer Revision der Verfassung zu äußern. Im Falle sich die Vereine für die Revision äußerten, verlangt das Rundschreiben eine Angabe, mit welchen praktischen Mitteln diese Reform zu erreichen sei und durch welche Bestimmungen die aufzuhebenden Verfassungsartikel zu ersetzen sein würden.

* Das **portugiesische** Journal „Opinião" bezeichnet als wahrscheinlich, daß die Cortes aufgelöst würden, damit sich bei den Neuwahlen eine Majorität für die gegenwärtige Regierung bilden könne.

* Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, ist die Conferenz zwischen **Parnell** und **O'Brien** zum Abschluß gekommen. Beide Parteien beschlossen, die Verhandlungen als durchaus vertraulich zu betrachten. Man nimmt an, daß der Ausgang der Zusammenkunft bei den Theilnehmern die Hoffnung bestehen läßt, daß es zu einer friedlichen Regelung der Meinungsverschiedenheiten kommen werde. O'Brien, der noch einige Tage in Boulogne bleiben wird, hat sich mit Justin Mc. Carthy in Verbindung gesetzt. Parnell und seine Begleiter sind nach London zurückgekehrt.

* Der Großmeister der Ritter der Arbeit, **Powderly**, ladet in einem Circular die industriellen Genossenschaften der Vereinigten Staaten ein, sich an einer Conferenz für Reform der nationalen Industrie zu betheiligen, welche im Frühjahr in Washington zusammentreten soll, um ein Programm aufzustellen, auf welches sich die Arbeiter bei den nächsten Wahlen stützen könnten. — Eine Depesche des „New-York Herald" aus Washington dementirt das Gerücht, daß ein größeres amerikanisches Geschwader in der Nähe des Behringsmeers zusammengezogen werden solle und fügt hinzu, daß die Behringsmeer-Frage augenblicklich günstiger liege, als zu irgend einer Zeit seit vergangenem Mai.

* General **Miles** telegraphirte aus Pineridge, die fünf bedeutendsten Banden der aufständischen Indianer seien am Dienstag nach Pineridge gekommen, um sich zu unterwerfen. Miles hoffe, daß bald alle Indianer diesem Beispiele folgen würden.

Socialpolitisches.

Sächsische Holz-Berufsgenossenschaft.

Im IV. Vierteljahr 1890 kamen 163 Unfälle zur Anzeige. Die Veranlassung dazu war folgende: Dampfkessel, Dampfleitungen, Dampfkocher (Ausströmen von Dampf; Explosion ꝛc.) 3, Motoren (Dampfmaschinen, Turbinen, Wasserräder ꝛc.) —, Transmissionen aller Art (Wellen, Zahnräder, Riemen, Seile ꝛc.) 4, Fahrstühle, Aufzüge, Krahne, Hebezeuge ꝛc. —, Gatter- und Feuermühlen 1, Band- und Decupsägen 5, Kreissägen 24, Hobel-, Abrichts- und Schlitzmaschinen 25, Fräsen-, Bohr- und Stemmmaschinen 9, Maschinen und maschinelle Vorkehrungen 18, Fahrzeuge, Beförderung von Lasten, Auf- und Abladen 36, Fall in Bauten, von Leitern oder Treppen, Gallerien, Brücken, Stegen, in Vertiefungen 11, Holzfällen oder Herabfallen von anderen Gegenständen, Bruch, Einsturz 10, Verschiedene Gegenstände und Vorgänge 22, zusammen 163 Unfälle. Todesfälle kamen 1 vor; in 43 Fällen wird die Erwerbsunfähigkeit der Verletzten voraussichtlich länger als 13 Wochen dauern. Der Todesfall ereignete sich in einer Räderfabrik, indem der betreffende Arbeiter — trotz Verbots — den Riemen während des Ganges der Transmission aufzuziehen versuchte, wobei er um die Weile geschleudert und getödtet wurde.

Von den 43 Unfällen mit voraussichtlich länger als 13wöchiger Erwerbsunfähigkeit der Verletzten kamen vor: 20 in Sägewerken, 5 in Möbel-, je 2 in Bau-, Korb-, Holzwaaren-, Fahrstuhlfabriken, Dampfschleifereien, Holzdrechslereien und je 1 in einer Spielwaaren-, Wäschemangel- und Parquetfabrik. Im Jahre 1890 wurden insgesammt 610 Unfälle angezeigt, deren Veranlassung folgende war: Dampfkessel, Dampfleitungen, Dampfkocher (Ausströmen von Dampf, Explosion ꝛc.) 12, Motoren (Dampfmaschinen, Turbinen, Wasserräder ꝛc.) —, Transmissionen aller Art (Wellen, Zahnräder, Riemen, Seile ꝛc.) 7, Fahrstühle, Aufzüge, Krahne, Hebezeuge ꝛc. 1, Gatter- und Feuermühlen 17, Band- und Decupsägen 13, Kreissägen 108, Hobel-, Abrichts- und Schlitzmaschinen 83, Fräsen-, Bohr- und Stemmmaschinen 44, Maschinen und maschinelle Vorkehrungen 33, Fahrzeuge, Beförderung Lasten, Auf- und Abladen 148, Fall in Bauten, von Leitern oder Treppen, Gallerien, Brücken, Stegen, in Vertiefungen 42, Holzfällen oder Herabfallen von anderen Gegenständen, Bruch, Einsturz 17, Verschiedene Gegenstände und Vorgänge 85, zusammen 610 Fälle. Entschädigungen wurden im Jahre 1890 in 118 Fällen festgestellt und zwar in 7 Todesfällen, in 100 Fällen mit länger als 6 Monate dauernder theilweiser Erwerbsunfähigkeit, in 5 Fällen mit länger als 6 Monate dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit und in 6 Fällen mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit der Verletzten.

* Der 2. Band der „Actenstücke zur Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck, herausgegeben von H. v. Poschinger", ist erschienen. Für heute wollen wir daraus ein Actenstück erwähnen, welches ein charakteristisches Merkmal für die Bedeutung der Urkundensammlung abgiebt. Es ist ein Schreiben, welches Fürst Bismarck in der Eigenschaft als Handelsminister unterm 1. Februar 1882 an das preußische Staatsministerium richtete und das von den Beschränkungen der Theilbarkeit des Grundeigenthums und der Erschwerung der Verschuldung der ländlichen Besitzverhältnisse handelt. Anlaß zu dem Schreiben gaben Verhandlungen der sächsischen zweiten Kammer über die in Rede stehende Frage. Fürst Bismarck äußerte sich folgendermaßen:

„Ohne der völligen Freigebung der Theilbarkeit des Grundeigenthums das Wort zu reden, kann ich doch die Bedenken nicht für zutreffend erkennen, daß dieselbe die Existenz des Bauernstandes gefährde, die Verdrängung desselben durch eine Ueberzahl kleiner Grundbesitzer herbeiführe und in den letzteren ein Proletariat schaffe, welches sich auf dem zersplitterten Grund und Boden nicht zu behaupten vermöge.

Ich glaube, daß hierbei die Stabilität in den wirthschaftlichen Verhältnissen der Bauern überschätzt, namentlich aber die Bedeutung des kleinen Grundbesitzes für den Bestand der sozialen und staatlichen Ordnung verkannt wird. Die wirthschaftliche Lage der Bauern ist erfahrungsmäßig Erschütterungen ausgesetzt, welche sich durch alle Bemühungen, die Bauernhöfe ungetheilt zu erhalten, doch nicht abwenden lassen. Einerseits tritt bei den größeren bäuerlichen Besitzern im Wechsel der Generationen häufiger als früher die Neigung hervor, sich von der eigenen Betheiligung an den landwirthschaftlichen Arbeiten zurückzuziehen und nur in der beaufsichtigenden Stellung von Gutsbesitzern thätig zu sein; damit giebt der Bauer die sichere Grundlage seines Wohlstandes auf und geht in der Folge nicht selten seines Besitzes verlustig. Andererseits sind es die Erbtheilungen, welche die wirthschaftliche Kraft des Bauernstandes in der Aufeinanderfolge der Generationen fortgesetzt schwächen und mit der Größe des Besitzes in unhaltbares Mißverhältniß bringen. Durch die hypothekarische Belastung der Bauernhöfe mit den Erbtheilen der Geschwister des Eigenthümers gerath dieser häufig in eine ungünstigere Lage, als wenn die Abfindung seiner Miterben in Land erfolgt wäre. Im letzteren Falle würde er im Stande sein, auf einem schuldenfreien und als bäuerlicher Besitz antretenden Theile der väterlichen Besitzung seine Subsistenz zu finden, während ihm durch die Uebernahme des ungetheilten Hofes persönlicher Verbindlichkeiten aufgebürdet werden, deren Erfüllung den Ertrag seiner Thätigkeit übermäßig schmälert und es ihm bei schlechten Jahren bald unmöglich macht, sich in seinem Besitz zu behaupten. Eine zuverlässigere Grundlage für die Erhaltung der ländlichen Besitzverhältnisse, als in Erschwerung der Theilbarkeit, würde ich in Erschwerung der Verschuldung erblicken.

Die Thatsache, daß das Eigenthum an Grund und Boden den Besitzer früher als jedes andere Band mit dem Staate und seinem Bestande verknüpft, hat für alle Classen der Betheiligten gleichmäßige Geltung; der Eigenthümer des kleinsten Hauses ist durch dieselben Interessen mit der Staatsordnung verbunden, wie der Besitzer ausgedehnter Landgüter. Der Staat hat deshalb alle Veranlassung, die Vermehrung der Grundbesitzer zu befördern. Er steigert dadurch den Wohlstand der Bevölkerung, indem er eine sorgfältigere und deshalb ergiebigere Bearbeitung des Bodens herbeiführt, weil jeder Arbeiter im eigenen Besitz und Interesse emsiger und erfolgreicher arbeitet, als für Lohn auf fremdem Besitz. Er vergrößert zugleich die Zahl Derjenigen, in welchen das Bewußtsein des

SLUB
Wir führen Wissen.